

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

31.7.1832 (Nr. 212)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 212.

Dienstag, den 31. Juli

1832.

Baden.

Karlsruhe, 30. Juli. Die Augsburger allg. Stg. (Nr. 211) hat sich in Bezug auf unsere Verhältnisse von einer kleinen Ungeduld verleiten lassen, welche nicht nöthig war. Sie bemerkt, die badische Regierung habe die 6 Bundesbeschlüsse noch nicht verkündet; das haben mehrere Regierungen noch nicht gethan, ohne daß daraus etwas folgt, aber das Verbot des Freisinnigen und des Rheinwächters ist seitdem nicht nur im Regierungsblatt erschienen, sondern auch vollzogen worden. Eben so unrichtig ist die Behauptung, daß sich die Karlsru. Stg. jeder Andeutung über die gegenwärtige Stellung Badens zu den Bundestagsbeschlüssen enthalte. Der Verf. in der allg. Stg. hätte aus unserm zweiten Artikel über Steuerbewilligung ersehen können, daß wir die Uebereinstimmung unserer Verfassung mit dem Bundesbeschlusse Nr. 11. nachgewiesen haben. Dieser Beschlusse schien uns der hauptsächlichste, daher wir ihm die erste und größte Aufmerksamkeit gewidmet und ihn genauer geprüft haben, als manche andere Blätter, welche zuerst darüber gesprochen. Wir sind nicht vorschnell mit unserm Urtheil und überlassen gerne Andern den Vorrang, über öffentliche Angelegenheiten zuerst zu reden, nur wenn die Sache unser Land betrifft und irriige Meinungen oder unbegründete Ansichten geäußert werden, die eine Verichtigung nöthig machen oder verdienen, dann sind wir veranlaßt zu sprechen, wie wir es auch bisher gethan haben.

(Eingefandt.)

Merkwürdige Bürgermeisterswahl.

Am 19. Juli wurde in dem Ort Eschelbach (Bezirksamts Wiesloch) die Wahl eines Bürgermeisters vorgenommen. Von 145 Stimmen erhielt der bisherige Vogt 144; es fehlte ihm also nur Eine Stimme, und das war seine eigene.

Möchte an allen Orten unseres Vaterlandes, was bei der jetzt aufgeregten Zeit Noth thut, fern von Ränkesucht und Parteigeist, so wie hier, der tüchtigste von Allen, einstimmig zum Vorficher gewählt werden.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 26. Juli. Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg, welcher in Begleitung seiner beiden Prinzen vor einigen Tagen hier übernachtete, begibt sich nach Brüssel, und wird, wie man vernimmt, der Vermählung seines Bruders, des Königs der Belgier, in Compiègne bewohnen. (S. N.)

Hannover.

Göttingen, 23. Juli. Die Anfeindungen unserer Universität sind vor Kurzem durch einen heftigen Artikel im Freisinnigen erneuert worden, in welchem wie gewöhnlich Lüge und Leidenschaft Hand in Hand gehen. Man weiß hier, daß dieser, so wie die meisten ähnlichen Artikel in der Kasseler Zeitung und dem Allgemeinen Anzeiger, von einem jungen Menschen aus dem Großherzogthum Baden (?) herrühren, dem die reichen Sammlungen unserer Universität bereitwillig geöffnet wurden, weil er sich angeblich für wissenschaftliche Zwecke hier aufhielt. Die Unbedeutendheit dieses Gegners mag es entschuldigen, wenn sich bisher Niemand damit befassen mochte, ihm zu antworten. Dießmal hat jedoch die Augsburger Allgemeine Zeitung sich verleiten lassen, jenen Artikel aus dem Freisinnigen zu wiederholen, und aus Achtung für die Redaktion dieses Blattes wünschen wir derselben eine Gelegenheit zu geben, ihre Unparteilichkeit und Wahrheitsliebe durch Aufnahme dieser Antwort zu bewähren.

Göttingen soll, dem Freisinnigen zufolge, kaum noch 760 Studierende zählen. Die Wahrheit ist, daß wir in diesem Sommer 847 Studierende haben, nämlich 530 Inländer und 317 Ausländer. Das ist ungefähr dieselbe Zahl, welche hier bis zum Jahre 1815, also selbst vor der Stiftung von Bonn und München, und ehe die Frequenz von Berlin so sehr zugenommen hatte, die gewöhnliche war. Allerdings hat in den letzten drei Semestern das Andenken des vorigjährigen Aufruhrs sehr nachtheilig nachgewirkt; allein fast alle Universitäten haben gleichzeitig an Frequenz verloren, wie denn z. B. Berlin in diesem Sommer nur 312 Ausländer zählt, also 5 weniger als Göttingen. Unter den allgemeinen Ursachen, welche dabei zum Grunde liegen, ist gewiß der Umstand nicht zu übersehen, daß die jetzt zur Universität Abgehenden meist in den Kriegsjahren 1813 und 1814 geboren sind, in welchen ansteckende Krankheiten häufiger und Geburten seltener waren, als früher und später. Für Hannover aber haben seit Kurzem besonders noch die geschärften Maturitätsprüfungen mitgewirkt, welche uns in Zukunft vor der gefährlichen Lage unreifer Studenten glücklich bewahren werden.

Sodann wird die Anwesenheit des Hofraths Dahlmann der Universität zum Vorwurfe gemacht. Allerdings war die Wahl dieses Landtagsabgeordneten ein großes Opfer, welches die Universität unter den jetzigen Umständen bringen zu müssen glaubte; aber von Freiburg aus darüber getadelt zu werden von Freiburg, welches durch den Badenschen Landtag beinahe entvölkert wurde, das hätte sie niemals erwartet.

Endlich ist noch von dem schlechten Gebrauche die Rede, den die Göttinger Professoren von ihrer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit machen sollten; nicht bloß aristokratisch, sondern servil sollen sie seyn, und das ohne alle äussere Nothwendigkeit. Bei solchen Ausdrücken kommt aber Alles darauf an, in wessen Munde sie gebraucht werden; den Freiburgern gegenüber wenigstens scheint es rathsamer, den Vorwurf hinzunehmen, als ihn ablehnen zu wollen. Die Freiheit der Göttinger Professoren ist nicht von gestern oder heute; weil sie sie schätzen, achten sie auch ihre Gränzen, und wollen sie nicht durch Mißbrauch leichtsinnig verschmerzen. (Hann. Stg.)

(Deshalb hätten wir gewünscht, daß ein Göttinger Lehrer an einer neulichen Petitions- und Adressgeschichte keinen solchen Antheil genommen hätte, über welchen die hannov. Stg. einen nicht unbegründeten Tadel aussprechen mußte. Red. v. Karlsr. Stg.)

Kurbessen.

Kassel, 26. Juli. Unsere Regierung hat den Bundesbeschluß vom 5. Juli, betreffend die vom deutschen Bunde beschlossenen weitem Maassregeln zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe in Deutschland, publizirt. Der Schluß der Verordnung lautet: „Alle, welche es angeht, haben sich hiernach zu achten, und sind die Urheber, so wie die Theilnehmer von jeglichem, einen politischen Zweck habenden oder zu einem solchen, einen politischen Namen benutzten Vereinen, desgleichen diejenigen, welche unter die Strafbestimmungen unter Nr. 3 und 4 (unerlaubte Volksversammlungen und das Tragen verbotener Abzeichen betr.) fallen, sofern sie nicht zugleich ein anderes, einer härteren Strafe unterworfenen Vergehen begangen haben, mit angemessener polizeilichen Strafe bis zu zwanzig Thalern oder 14 Tagen Gefängniß unnachsichtlich zu bestrafen. (Bez.) Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent. (St. S.) vdt. v. Hesseberg, vdt. Trotz. vdt. Hässelpflug.“

Oesterreich.

Wien, 24. Juli. Die Leiche des am 22. Juli um 5 Uhr früh in dem k. k. Lustschlosse Schönbrunn verschieden Herzogs von Reichstadt wird heute, Dienstag, den 24. Juli, um 8 Uhr früh, in der hiesigen Hofburgpfarrkirche öffentlich ausgesetzt werden. Um 2 Uhr Nachmittags geht die Beisetzung des Herzens in der Lorettokapelle der Augustiner-Hofkirche vor sich; unmittelbar darauf findet die Uebertragung der Eingeweide nach St. Stephan statt, und um 5 Uhr Nachmittags erfolgt die feierliche Bestattung des Leichnams in der kaiserlichen Familiengruft bei den Kapuzinern mit dem herkömmlichen Gepränge. (Dest. Beob.)

Frankreich.

* Paris, 27. Juli. Die plötzliche Abreise des bairischen Ministers am hiesigen Hofe hat vieles Aufsehen erregt. Mehrere Blätter machen schon Bemerkungen darüber. — Nun ist an keinen Frieden zwischen den Ministern und Hrn. Dupin mehr zu denken. Der Schwager des leg-

tern behandelt Hrn. von Montalivet in einem an ihn geschriebenen Briefe auf eine niedrige Art; zudem scheint das Sendschreiben im Familienzirkel abgefaßt worden zu seyn. — Hr. von Montalivet steht immer in hohen Gnaden, nach ihm kommt Hr. Thiers; diese beiden Herren der neuen Dynastie sollen vorzüglich die Presse im Auge haben, und ihre Erzieherin mit Undank belohnen wollen. Freilich ist sie nicht immer leicht erträglich, besonders wenn sie gewisse geheime und nicht sehr reine Handlungen ans Tageslicht bringt. Der berühmte Verfasser der Nemesis (eines poetischen Wochenblatts), Hr. Barthelemy, vorzüglich durch seine Billeliade bekannt, hat sich dem Minister ergeben und für ihn eine Rechtfertigung des Belagerungsstandes geschrieben. Der Corsaire (ein literarischer Freibeuter) hat schon in einem witzigen Artikel darauf hingedeutet. Diese politische Glaubensabschwörung, deren Aufrichtigkeit keineswegs erwiesen ist, vielmehr einem andern Bedürfnisse zugeschrieben wird, hat die freie Presse beschämt, als ob sie für solche plötzliche Aenderungen haften könnte. Uebrigens hat der Dichter nicht bloß seine zukünftigen Schöpfungen, sondern auch seine früheren in die Gefangenschaft gegeben. Hr. von Montalivet ist in einigen Heften der Nemesis arg mitgenommen worden, sie mußten daher aus dem Umlauf gebracht werden. — Man bemerkt heute kaum, daß eine große Feierlichkeit vollzogen wird, die Armen allein ziehen einigen Nutzen davon. Es ist übrigens nicht zu wundern, da die Regierung durchaus jede politische Erinnerung beseitigt hat. Andere Patrioten haben in der französischen Kirche einen Gottesdienst für das Heil der Gebliebenen verrichten lassen.

Paris, 27. Juli. Der König hat durch eine Verordnung die Waisen des Juli, welche eine jährliche Unterstützung von 700 Fr. genießen, von den Kosten befreit, welche die seitherige Art der Lebensbescheinigung nöthig machte. Es ist nämlich für die Waisen, welche das 7te Lebensjahr zurückgelegt haben, nur ein Lebensschein des Maire nöthig, für die jüngern bleiben jedoch die bestehenden Vorschriften in Kraft. — Der Moniteur gibt eine Liste der 16 verheiratheten Paare mit Familien- und andern Nachrichten. Auch sind die Namen derjenigen angegeben, welche nach dem Vorschlag einer Kommission das Julikreuz oder die Medaille verdient haben, welcher Vorschlag vom König genehmigt wurde. — Der Handelsminister hat 15,500 Fr. für Brand- und Gewitterunglück den Beteiligten in 5 Departementen angewiesen. — Die Beiträge für die Verunglückten des 5. und 6. Juli beim Generalstab der Pariser Nationalgarde belaufen sich jetzt auf 46,441 Fr. 80 Ct. Zu Versailles auf 4463 Fr. 95 Ct. — In dem ersten Halbjahr 1832 wurden den Spitalern zu Paris für die Armen an Vermächtnissen und Geschenken zugewendet 21,030 Fr. in Kapital und 400 Fr. in Renten. (Moniteur.)

— Die Nachrichten vom Ueberrhein, die wir erhalten, stimmen darin überein, daß alle Truppen, welche in Folge der Bundesbeschlüsse Marschordre erhielten, an ihren Bestimmungsorten angekommen sind. Die einzelnen Korps sind nicht einmal bedeutend verstärkt worden, denn Mainz

darf, wie man uns schreibt, nur 4 Bataillone über den gewöhnlichen Stand erhalten. Man glaubt selbst nicht allgemein, daß diese Bataillone wirklich aktiv gebraucht werden möchten. (Deb.)

— Wenn man die Truppen zusammenzählt, die seit einem Jahre nach Algier geschickt wurden, so sieht man, daß die Besatzungsarmee von Afrika ganz erneuert und wenigstens verdoppelt worden ist. Gegenwärtig betragen unsere Streitkräfte zu Algier, Oran und Bone über 25,000 Mann von allen Waffengattungen. (Debats.)

— Der jetzige belgische General Niellon ist aus Straßburg gebürtig, wurde im russischen Krieg gefangen, und widmete sich nach seiner Zurückkunft dem Theater, wo er zu Paris und anderwärts unter dem Namen Valere bekannt war. Neulich wurde er wegen einer falschen Schuldklage zu Paris freigesprochen. Hr. Mauguin und Hr. Ch. de Brouckere hatten ihn vor Gericht begleitet und sich zu seiner Vertheidigung angeboten. (Debats.)

— Mad. Adelaide ist wieder ganz hergestellt. (Temp.)

(Die französischen Blätter sind so achtsam auf die Bundesversammlung, daß sie alle Beschlüsse derselben mittheilen, sobald sie bekannt werden; z. B. auch jenen über das Schuldenwesen von Kurmainz, welcher doch für die Franzosen durchaus kein Interesse hat.)

— Der Aufsatz des Hrn. de Pradt im Ami de la Charte über die Frankfurter Bundesbeschlüsse lautet wie folgt: „Deutschland hat positive Gesetze; es bildet einen politischen Körper; überdies haben die Gefahren der Einen den Andern einen Wink gegeben; sie erkannten ihre eignen Gefahren in denen ihrer Mitverbündeten. Man muß es sagen, und die Anhänglichkeit an liberale Prinzipien wird uns zu keiner Verhehlung verleiten: der von einer Seite geführte Angriff war so lebhaft, daß er von der andern Seite einen energischen Widerstand herbeiführen mußte. Wir theilen nicht die Logik jener Revolutionärs, welche über Verletzung aller Rechte schreien, sobald man sie an der Ausführung ihrer Projekte hindert. Sie nehmen für sich jede Befugniß anzugreifen in Anspruch, den übrigen wollen sie wehren, sich zu vertheidigen; dieß neue Staatsrecht ist noch nicht rezipirt, und ist auch nicht annehmbar. In der Physik ist der Reflexionswinkel dem Inzidentwinkel gleich: in der Politik und bei dem Kriegführen gleichen sich die Widerstandsmittel den Angriffsmitteln aus. Eben so führen Exzesse Exzesse herbei, und die Legislation erstarkt in dem Maße, als die Unordnung groß wird; dieß ist Naturgesetz, und Burke sagt: „Wenn die Unterthanen aus Grundsatz zu Faktionsmenschen werden, werden die Fürsten aus System Tyrannen.“ Die Tyrannei ist eben so wenig werth als Faktionen, und man muß die Eine wie die Andere ausrotten. Wem ist also das, was zu Frankfurt vorgeht, zuzuschreiben? 1) Jener Propaganda, welche seit zwei Jahren unterirdische Feuer nach allen Theilen Europa's, unter alle Throne entsendet, welche an zwanzig Orten Explosionen bewirkt, und welche, nach ihrem wohlberechneten Gang, vom Kleinern zum Größern fortschreitet, indem sie damit anfangt, die kleineren Souverainetäten Deutsch-

lands und Italiens über den Haufen zu werfen, um sich derselben sodann gegen die größern Mächte zu bedienen. Dieser Gang zeigte sich so klar, daß man auf keine beständige Toleranz mehr zählen konnte; es galt, umzukommen oder sich zu widersetzen. 2) Jener offenkundigen Tendenz in fast allen deutschen Kammern, sich auf den höchsten Gipfel der Gewalt zu schwingen, indem sie sich die Fürsten unterzuordnen, und deren Thätigkeit, die, wie es die Natur der Dinge verlangt, eine primäre seyn soll, zu einer sekundären zu machen suchte. 3) Der Zügellosigkeit der Presse, welche keine Gränzen mehr kannte. Man muß gestehen, jede Gränze wurde überschritten. Hielten sich die Kammern in der von jeder wahren Repräsentativverfassung vorgeschriebenen Schranke? Die deutschen Rednerbühnen hielten es für etwas Schönes, die Opposition der französischen Tribune nachzuahmen. Wurde die Repräsentativregierung eingeführt, um Forderungen auf Forderungen zu häufen, Zugeständnisse um Zugeständnisse zu entreißen, stets das Schwert entblößt über den Agenten der Staatsgewalt zu halten, sie mit Widerwillen zu erfüllen, sie mit Verläumdungen zu überschütten, und sie dem Gelächter preiszugeben? Hat die periodische Presse in Deutschland, indem sie schlechte, fliehenswerthe Muster nachahmte, der Idee entsprochen, welche die Natur mit der Freiheit verknüpft? Wurde sie eingeführt, um Alles in Brand zu stecken — oder bloß, um zu erleuchten? Ist sie nicht zum Feuerbrand für die ganze bürgerliche Gesellschaft geworden? Soll sie ihre Wirksamkeit auf die Geister oder etwa auf die Leidenschaften erstrecken? Was wurde geachtet? In welchen Ausdrücken sprach sie sich über Alles aus, was bisher Achtung verdiente? Vergrößerte sich das Uebel nicht durch seine Allgemeinheit? In was wichen die öffentlichen Schriften, die Reden dieser Revolutionsstifter von einander ab? Nur die von Menschen, die aller Berechnung unfähig sind, bezangenen Exzesse haben den Frankfurter Bundesbeschluss ins Leben gerufen: ein Zügel schien unerläßlich; das Pferd, das sich ungebärdig bäumt, muß den Zaum fühlen. Da haben wir denn die Hemmnisse, welche die Freiheit denen verdankt, die sich ihre wärmsten Freunde nennen! Sie sind schuld, daß sie Rückschritte macht, statt selbige durch ihren natürlichen Hang, durch die Verkettung der Fortschritte unter einander, durch die Mäßigung, welche das annehmbar macht, was auf sanftem Wege einher-schreitet, vorwärts zu führen. O, wie wenig kennen diese Menschen das menschliche Herz. Seit dem Julius bildet sich eine fanatische Sekte ein, daß die französische Revolution die soziale Revolution der Welt sey; daß man sie auf die Bahn bringen, bis in die Grundfesten Alles umwenden, verändern, reformiren, niederwerfen und zerstören müsse. Daher denn diese Folgenreihe von Meutereien in Frankreich, um sich in Besitz der Gewalt zu setzen, mit welcher man das große Werk vollbringen möchte; und in dem Auslande jene Reihe von nach einem allgemeinen Zuschnitte begonnenen oder vollendeten Revolutionen. Die Unverträglichkeit mit der übrigen Welt, wie sie nun einmal ist, wurde von diesen Männern ganz offen erklärt. Der Juliusmonat war weit entfernt, irgend Etwas von einer

solchen allgemeinen Invasion an sich zu haben: es handelte sich vom Zustand des Innern, von Frankreich, und nicht von dem des Universum's. Im alten Rom, sagt der Tempel, entschieden die Volkstribunen über Streitigkeiten zwischen Senat und Volk; wir sind die Tribunen Europa's, und alle nach Freiheit strebenden Völker sind unsere Klienten. Zu Rom legte ein spezielles Gesetz diese Macht dem Tribunat bei. Zu welcher Zeit hat Europa ein Tribunat zu Gunsten Frankreichs errichtet? Jede Zeile dieses Blattes ist eine Aufforderung zum Kriege, d. h. zu dem Zustande der Dinge, welcher am tiefsten die Interessen Frankreichs verlegt. Im Artikel dieses Blattes über den Frankfurter Bundesbeschluss stehen folgende Schlussworte: Man hat Waffen gegen uns, und wir haben die Welt für uns. Als ob eine entwaffnete Welt Etwas gegen eine bewaffnete vermöchte! — Mit der Zeit werden in Deutschland die Kammern sich zu konstituierenden Versammlungen machen; die Verweigerung der Steuern wird populär werden; jeder Thurm wird eine Belagerung aushalten, und jedes Dorf einen Sturm. Ist dies nicht ein sehr günstiges, sehr trostreiches Prognostikon für Deutschland? Man sieht wohl, diese Menschen beben vor all diesem Unheile nicht zurück. Bei den Volksfesten in Deutschland wurde offen erklärt, daß künftighin kein Preußen, kein Baiern, kein Oesterreich mehr seyn sollte, sondern nur ein Deutschland, das, was sie Teutonia nennen, — und man erstaunt noch über die Beschlüsse des deutschen Bundestages!"

Lyons, 20. Juli. Nichts ist seit den sechs Beschlüssen des deutschen Bundestags merkwürdiger als die Wuth unserer Mouvemens-Journale, heller oder dunkler Schattirung. Gegen so viel Ernst, Ruhe und Kraft so viel leere Deklamation! Nun liegt's auf Einmal am Tage, die von ihnen so schwach, hinfällig und zersplittert geglaubte, so gar nicht zu berücksichtigende deutsche Konföderation — von der übrigens — hört man die französischen Blätter — manche Fürsten nichts sehnlicher wünschten, als sich fest an Frankreich anzuschließen, wenn auch mit Verrath an des Vaterlandes Ehre — sich seiner Protektion zu empfehlen, und dadurch die gute Zeit der französischen Einnischung in die deutschen Angelegenheiten wieder herbeizuführen; dieser vorgestern noch so lockere, lose und lächerliche Bund, ist nun in Einer Nacht zur ehernen Mauer auf Deutschlands Westgränze geworden. Wie sehr auch die Gesichtspunkte in Bezug auf Deutschlands innere Entwicklung von einander abweichen mögen — in Bezug auf das Ausland ist Deutschland nun auf Einmal eine Macht geworden, und wir brauchen kaum an die ewigen Beispiele der Geschichte zu erinnern, um daran zu mahnen, welche große augenblickliche Opfer innerer Freiheit selbst die Republiken, von Rom und Karthago bis herunter auf Venedig und Frankreich selbst, dem Bedürfnis und dem stolzen Gefühle der Selbstständigkeit nach Aussen brachten. Dies ist der größte Aerger der Kurzsichtigen, die sich noch vor wenigen Tagen von solcher Lösung des Problems nichts träumen ließen, vielmehr bei dem Hambacher und ähnlichen Festen, bei den Vereinen, Subscriptionen, Klubs u. s. w. über

die gefällige, etwas linksche deutsche Nachahmung herzlich ins Gesicht lachten, als könne es ihnen nun gar nicht mehr fehlen. Sie möchten es gern läugnen, und können es doch nicht, so machgebietend hat Deutschlands Staatskörper nie dagestanden, eine Konföderation mit der kompakten Konsistenz einer Diktatur oder einer jungen Monarchie, — ihr gegenüber aber sie selbst in einem großen seit 1789 vielfach ausgebefferten und geflickten Hause, an dem kein Balken, kein Nagel mehr festhält, weil er keinen Grund und keinen Halt mehr findet, in einem Hause, wo Wind und Wetter durch Thüren und Fenster ziehen, in dessen Innern sich die häßlichsten Leidenschaften und Parteinungen bei den Haaren heranzuziehen, sich entsetzlich schimpfen und schelten, aber seit dreiundvierzig Jahren noch nicht über Einen Grundsatz einig geworden sind, als etwa über den, daß die Franzosen, in ihren Staatsmännern fast aller Parteien ohne sittlichen Halt, ohne alle Gewährleistung für eine höhere geistige Ordnung, nie in dem wahren Sinne des Wortes frei wurden, wenn sie auch ganz Frankreich mit einem Walde von Freiheitsbäumen bepflanzten. — Im Süden hat die große germanische Konföderationsmaafregel bis jetzt weniger Eindruck gemacht, da man dort Frankreichs Einfluß auf Deutschland nicht so wünscht, als in Paris und hier, wo unser Précurseur alle Phrasen, Wünsche und Seufzer des Pariser Mouvemens in schuldiger Treue wiedergibt. So schreit er jetzt auch mit dem Constitutionnel: Krieg, Krieg, gegen die Tyrannen!

(Allg. Stg.)

Mülhausen, 27. Juli. Das Dampfgeschiff, dessen Ankunft bei Rehl neulich gemeldet worden, fährt in diesem Augenblick stromaufwärts. Es kommt von Köln und fährt bis nach Basel. Gestern war es bei Neuburg und Chalampe. Dessen Fahrt hat auf den beiden Ufern eine Menge Zuschauer herbeigelockt. Am Sonntag wird es in Basel eintreffen. Die Dampfmaschine hat eine Kraft von 25. Pferden; täglich werden 24 Zentner Steinkohlen verbraucht. Kundige Schiffer der Gegend fahren demselben voraus, um die Stromtiefe zu untersuchen, die auf dem Oberrhein sehr schwierig ist. Wie es heißt, will der Kapitän die Rückfahrt von Basel nach Rehl in drei Stunden bewerkstelligen.

(Nied. Kurier.)

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. Der König hat am Jahrestage seiner Inauguration 238 Verbrechern ihre Strafe theils erlassen, theils gemildert.

— Aus Gent ist eine Deputation hier eingetroffen, um dem Könige die unglückliche Lage der ärmeren Klasse dieser Stadt vorzustellen und seine Milde in Anspruch zu nehmen.

(Fr. D. P. A. Stg.)

** Brüssel, 25. Juli. Wir leben hier in Mitte der widersprechendsten Gerüchte. Das 68. Protokoll, die Befreiung des Hrn. Thorn betreffend, ist von unseren Ministern, trotz des vorgeblichen Widerstandes, angenommen worden. Hr. v. Baulieu, Adjutant des Generals Goblet, ist mit dieser Antwort nach London abgegangen. Die künftige Vermählung des Königs wird fortwährend besprochen,

aber selbst die den Hof besuchenden Personen wissen nichts bestimmtes darüber zu sagen. Die Bekanntmachung des 67. Protokolls durch die Pariser Blätter hat hier vieles Aufsehen erregt. Jedermann weiß, daß dies Dokument von Brüssel aus an die Pariser Zeitungen eingesandt wurde. Und doch behauptete man hier von dem Protokoll keine Kenntniß zu haben, obschon es unserer Regierung den 16. zugekommen ist. Den 17. und 18. versicherte Hr. v. Meulenaere auf seine Ehre in der Kammer, nicht die geringste Kenntniß davon zu haben. Der Minister hat sich demnach nicht sehr wahr ausgedrückt. Man wirft ihm selbst vor, er habe jenes Aktenstück von seiner Kanzlei aus, zur Bekanntmachung nach Paris expediren lassen. Man schob auch die Schuld auf die Neugierigkeit der Bericht-erstatte, welche das Foreign-Office in London belauschen. Das Betragen des Ministers bei dieser Gelegenheit dürfte wohl zu einer Anklage in der nächsten Sitzung Veranlassung geben.

Portugal.

Vorgestern (25. Juli) hatte man in London noch keine neue Nachrichten von Don Pedro, was man den widrigen Winden zuschreibt, Briefe aus Madrid, die wir heute erhalten, sagen aus, daß Don Pedro noch am 15. zu Porto war, und sich mit der Organisation neuer Korps beschäftigte, ehe er nach Lissabon aufbrechen wollte. Diese Stadt war am 12. noch ganz ruhig. Mehrere Korps Don Miguel's wurden nach Coimbra beordert, und man erwartete zahlreichen Abfall. (Deb.)

Polen.

Mehrere Blätter haben trotz der besser unterrichteten Presse fortgefahren, die übertriebenen Nachrichten über die russischen Streitkräfte in Polen zu verbreiten. Eine Person, deren Stellung und Wahrhaftigkeit alles Zutrauen verdienen, gibt uns darüber folgende Auskunft. Die Division zu Kalisch ist nothwendig, um das Palatinat in Ordnung zu halten, welches noch immer sehr aufgeregte ist. Auf der ganzen preussischen Gränze sind nicht so viele Streitkräfte versammelt, um daraus eine Bewegung nach dem Westen vorher zu sagen; nur gegen Gallizien sind die Truppenmassen stärker, und zwar deswegen, weil auf andern Punkten Mangel der Lebensmittel fühlbar wurde, und weil es nöthig ist, dort die zunehmende Auswanderung zu beschränken. Das erste Infanteriekorps ist in seine Kantonnirung nach Mitau zurückgekehrt, das Grenadierkorps, welches an der Dwina Halt machte, scheint nach Nowgorod bestimmt zu seyn, und das 3te Kavalleriekorps ist bereits im Gouvernement Cherson angekommen. (Debats.)

Schweiz.

Tagssagung. In der 13. Sitzung am 21. d. stellte in den baslerischen Angelegenheiten St. Gallen den Antrag, von der Landschaft Basel, wenigstens für diese Verhandlungen, einen Deputirten in der Tagssagung anzuerkennen; der Antrag erhielt 6 Stimmen. Aargau stellte dann den

Antrag, die Gesandtschaft von Basel für dieselben auszuschießen; auch dieser Antrag erhielt nur 6 Stimmen.

Mit 21 Stimmen wurde eine Kommission von 7 Mitgliedern niedergesetzt, welche sich im Allgemeinen berathen, und zu dem Ende auch beide Theile anhören soll. Thurgau, Aargau und Freiburg wollten ihr spezielle Aufträge erteilen. Die H. H. Vgrmstr. Hirzel, Schutheiß Pfyster, Landammann Herr, Reg. Rath Tavel, Syndik Rigaud, Landammann Baumgartner und Landschreiber Schön wurden an diese Kommission ernannt.

In der 14. Sitzung vom 24. Juli wird ein Schreiben des Landraths von Liestal verlesen, worin derselbe gegen den Beschluß der Tagssagung protestirt, welcher ohne Zulassung seiner Gesandtschaft gefaßt werden wollte, ferner gegen jede andere Abstimmung als die, ob partielle oder total getrennt werden solle, und im Falle partieller Trennung sollen nur die nichtgetrennten Gemeinden angefragt werden, ob sie zu Liestal halten wollen.

(Aarg. Stg.)

Die Baseler Zeitung sagt: Aus der Zusammensetzung der Tagssagungskommission für die Baslerangelegenheit ist deutlich abzunehmen, daß sie nur Vorschläge im radikalen Sinne bringen kann, welche die Zustimmung der Ehrener Männer nie erhalten werden: denn unter den Siebenern sind die erklärtesten Feinde Basels, welche ihr Möglichstes thaten, um eine zweite Empörung herbei zu führen, die ihnen den Vorwand liefern sollte, ihr Wort zu brechen, und die offenbarste Bundesverletzung zu bemänteln. Diejenigen also, welche das Feuer eingelegt und seit vielen Monaten emsig unterhalten haben, erwählte die Tagssagung zu Vorstehern der Löschanstalt!

Unter allen Sieben ist kein Mann, der sich unserer guten Sache kräftig angenommen hätte, und wenn auch nicht alle der radikalen Parthei angehören, so stammen sie doch sämmtlich aus Ständen, welche die förmlich ausgesprochene Gewährleistung nicht mehr handhaben wollen, folglich vom einzig richtigen und bundesmäßigen Pfad abgewichen sind. Einige Siebener zählen zu den Superklugen, welche nicht untersuchen, was Recht oder Unrecht ist, sondern, woher der Wind bläst und welche Seite die Stärkere zu sein scheint? Nur Einer möchte den Gegnern Widerstand leisten; ob derselbe aber seine Ansichten bis zum Minoritätsgutachten verfechten wird, muß der Erfolg lehren.

Graubünden. Hinsichtlich der Anwerbung für den päpstlichen Dienst wurde von dem Großen Rathe unter Beziehung auf den Beschluß der letzten außerordentlichen Versammlung ferner verfügt: die Anwendung aller unmoralischen und die Sittlichkeit gefährdenden Mittel ist streng untersagt, Spiel und Tanz, so wie auch alle andere Störung öffentlicher Ruhe soll auf Werbylägen, Märschen u. s. w. unterbleiben; es dürfen keine Reformirte mehr angeworben werden; eben so keine in eines der zwei Kontingente gehörigen Mannschaft; im Umfange des Kantons überhaupt keine Kantonsfremde; vor Abmarsch der Rekruten sollen der Militärbehörde des Kantons genaue Verzeichnisse der Angeworbenen vorgelegt werden, für alle, aus Ueber-

etzung dieser Vorschriften entstehende Nachteile ist der Chef des Fremdenregiments verantwortlich und stellt eine Bürgschaft in festgesetztem Betrage. (Aarg. Ztg.)

Verschiedenes.

(Russische Buchdruckerei.) Die Buchdruckerkunst wurde in Russland zuerst im Jahr 1553 unter dem Czar Iwan Wassiljewitsch bekannt und ausgeübt. Petersburg besitz gegenwärtig über 40 Buchhandlungen, während noch vor 30 Jahren die Zahl derselben äusserst gering war. An gedruckten Büchern zählt man vom Jahr 1553 — 1825 in Russland gegen 13,350. Von den reichen Schätzen der slavonischen Literatur ist aber noch Vieles nicht veröffentlicht, und es soll wenigstens 10,000 Handschriften geben, die noch ungedruckt liegen. Der größte Theil der Schriftsteller gehörte bis zu den Zeiten Peters des Großen dem geistlichen Stande an; gegenwärtig aber machen die Geistlichen kaum den achten Theil unter den russischen Literaten aus.

Staatspapiere.

Pariser Börse vom 27. Juli. 5proz. konsol. 98 Fr. 25 — 30 Ct. 3proz. konsol. 67 Fr. 80 Ct.
Frankfurt, den 28. Juli. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 81½ fl. — 4proz. Metalliques 76¼; Bankaktien 1372 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maclot.

Uebersicht

derjenigen seltenen exotischen Pflanzen, welche gegenwärtig im großh. botanischen Garten in der Blüthe stehen.

Aloe nitida, glänzende Aloe, Vorgebirg d. guten Hoffn.	Waterland.
Cacalia sanguinea, rothe Pestwurz,	do.
Callicoma serrata, sägeblättrige Callicome, Neuholland.	do.
Crassula versicolor, verschiedenfarbiges Dickblatt, Borg. d. g. Hoffn.	do.
Elichrysum speciosissimum, schönste Strohblume, Cap.	do.
Ecrimocarpus scaber, rauhe Ecrimocarpus,	do.
Escallonia floribunda, vielblumige Escallonie, Neuholland.	do.
Eucalyptus scabra, raubblättrige Schönmüze, do.	do.
Fuchsia conica, fegelförmige Fuchsie, Mexiko.	do.
Gesneria aggregata, gehäufte Gesnerie, Brasilien.	do.
- barbata, bartige do. do.	do.
- bulbosa, knollige do. do.	do.
- spicata, ährenblättrige do. do.	do.
Hakea pugioniformis, dolchförmige Hakea, Neuholland.	do.
Lomatia longifolia, langblättrige Lomatie, do.	do.

Melastoma cymosa, doldentraubiger Schwarzschild, Waterland: Amerika.

Myrtus tomentosa, filzige Myrte, China.

Rhexia mariana, marianische Rhexie, Virginien.

Tristania nercifolia, oleanderblättrige Tristanie, Neuholland.

Thunbergia alata, geflügelte Thunbergie, Afrika.

Karlsruhe, den 29. Juli 1832.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

29. Juli	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	27 3. 11,3 Z.	13,1 G.	57 G.	SW.
M. 1½	27 3. 11,8 Z.	12,4 G.	59 G.	WB.
N. 7¼	28 3. 0,3 Z.	13,0 G.	61 G.	ND.

Regen — gegen Abend wenig heiter — 8¼ Uhr starker Gewitterregen.

Psychrometrische Differenzen: 2.8 Gr. - 1.2 Gr. - 1.8 Gr.

Anzeige für Auswanderer.

Den in neuester Zeit von den resp. Regierungen gemachten Vorschriften, daß die Auswanderer nach Amerika ausweisen müssen, daß für ihre Weiterbeförderung dahin ohne Aufenthalt gesorgt ist, zu genügen, hat mein Bruder in Havre, der sich mit der Expedition der Auswanderer schon seit längerer Zeit zur Zufriedenheit aller derjenigen, welche sich bisher an ihn gewendet haben (wie schriftlich zurückgelassene Zeugnisse der Auswanderer und Briefe an ihre zurückgebliebene Verwandte ausweisen), befaßt, die nachfolgenden von der Mairie und der Polizei in Havre attestirten Zeugnisse mir eingeschickt, welche ich durch den Druck zur Kenntniß derjenigen bringe, die im Fall sind, davon Gebrauch zu machen, mit dem Bemerkten, daß die Originalpapiere bei hiesigem wohlthätigen Oberamte deponirt habe.

Alle diejenigen Auswanderer, die sich der Vermittlung meines Bruders bedienen wollen, wollen sich in frankirten Briefen an mich wenden, wo sie sodann von mir mit den nöthigen Empfehlungsschreiben versehen, und somit der schleunigsten Weiterbeförderung versichert werden.

Jahr, den 16. Juli 1832.

Ferdinand Fingado.

Abchrift:

Ich Endes Unterzeichneter Johann Daniel Fingado von Jahr im Großherzogthum Baden, Kaufmann und wohnhaft in Havre de Grace, erkläre und engagire mich hiermit, daß ich alle Auswanderer, die sich in Amerika niederlassen wollen und die desfalls mit dem nöthigen Gelde versehen sind, auf das schnellste und billigste von hier weiter befördern werde. Die Herren Baudin, Ed. und Ant. Borel, Albrecht und Komp., J. Trouffel,

Sergent u. Komp., Mandrot u. Komp., Boyenval u. Komp. und Henry Meinel, bairischer Konsul, können Auskunft über mich geben, so wie auch Hr. Vessfroy, Banquier in Paris. Laut beikommendem Zeugnisse von hiesiger Polizei habe ich im Verlauf von weniger als 3 Monaten 11 Schiffe expedirt.

Havre, den 7. Juli 1832.

J. D. Fingado,
quai d'Angoulême Nr. 51.

Wir der unterzeichnete Maire der Stadt Havre bezeugen hiermit die Richtigkeit der obenstehenden Unterschrift des Hrn. J. D. Fingado von Fahr, Kaufmanns in hiesiger Stadt, und beglaubigen dieselbe.

Havre, den 7. Juli 1832.

(L. S.) (Geg.) Lahouffay, Adjunkt.

Abchrift:

Stadt Havre, Niederseine, 30. Juni 1832.

Wie der Polizeikommissär der Stadt Havre, westliche Abtheilung, bezeugen Jedem, den es angeht, daß Hr. J. D. Fingado von Fahr, Großherzogthum Baden, Kaufmann dahier, folgende Schiffe seit dem 15. April, mit Auswanderern besetzt, expedirt hat:

- | | | |
|---------------------------|---|-------------|
| 1) Französische Schiffe: | } | Diana. |
| | | Amédé. |
| | | Marne. |
| | | Alcibiades. |
| 2) Englische Schiffe: | } | Emilie. |
| | | Félicité. |
| | | Suzanna. |
| | | Carpool. |
| 3) Amerikanische Schiffe: | } | Waltham. |
| | | Canton. |
| | | Renown. |

Dieses letzte Schiff ist gegenwärtig noch in der Ladung begriffen, und wird mit dem ersten günstigen Winde absegeln.

Zu Urkund dessen und auf Begehren des Hrn. J. D. Fingado haben wir diese Erklärung ausgefertigt.

(L. S.) (Geg.) Vannard.

Benachrichtigung.

Die schmutzige Quelle des Neides und der Bosheit, aus welcher bezüglich der Auswanderungsangelegenheit unlängst jene verläumderische Beschuldigungen in öffentlichen, besonders in württembergischen Blättern, gegen mich geflossen sind, verdient nicht, daß ich mich mit dem Urheber der Verläumdung; der sich unbekannt glaubt, in den Zeitungen herumzankte, obgleich meine moralische und politische Existenz durch jene längst beabsichtigte Abschneidung meiner Ehre, meines Rufes und aller Nahrung im In- und Auslande vor der Hand als tiefverletzt zu betrachten seyn mögen.

Dahingegen werde ich unverzüglich gegen den Urheber jener mehr als böshafter Verläumdung, der mich nebst 50 anderen Unschuldigen nicht nur um Erfüllung vieler

wichtigen Verbindlichkeiten, sondern auch in einen Schaden von mehr als 25,000 fl. gebracht hat, unter Vorlage der unverwerflichsten Urkunden, welche als die schlagendsten Beweise für das Gegentheil jener trügerischen Angaben meine Schuldlosigkeit bei dem ganzen Verfahren klar vor Augen stellen, die nöthigen gerichtlichen Schritte thun, und hoffe mit der zuverlässigsten Gewissensruhe, daß die demnächstige öffentliche Bekanntmachung der zu erwartenden richterlichen Entscheidungen mir in den Augen meiner Geschäftsfreunde und Mitbürger das Vertrauen, das mir so böswillig zu entreißen gesucht wurde, um so mehr wieder völlig befestigen wird, als meine hiesigen in Schafspelz schleichenden Feinde nicht im Stande sind, mir die nöthige Ausdauer und den erforderlichen Muth zum thätigen und redlichen Fortbetriebe meines Geschäfts zu nehmen, wenn der übrige bessere Theil des Publikums mich gegen Giftspieße der vorliegenden Art durch Vertrauen in Schutz nimmt.

Darmstadt, den 25. Jul 1832.

Peuscher,

Besitzer des allgemeinen Kommissions-
und Expeditionsbureau.

Veiertheim. [Kunstfeuerwerk.] Wegen eingetretener schlechter Witterung konnte vorgestern, Sonntag, den 29. Juli, das angekündigte Feuerwerk nicht stattfinden: wird also heute, Dienstag, den 31., unfehlbar abgebrannt. Wozu einen hochzuverehrenden Adel und verehrungswürdiges Publikum höchlich einladet

Joseph Schreiber,
Kunstfeuerwerker aus Säckingen.

Karlsruhe. [Anzeige.] Von neuen holländischen Häringen treffen jede Woche frische Transporte ein, und sind jedesmal billiger zu haben bei

Jakob Gianì.

Karlsruhe. (Anzeige.) Zur Aufklärung eines noch waltenden Irrthums, als sey unsere Lehr- und Erziehungsanstalt noch nicht vollkommen eingerichtet, zeigen wir hiermit an, daß dieselbe bereits so bestehe, wie unsere frühere Ankündigung in Nr. 109 und Nr. 114 der Karlsruher Zeitung besagt. Es werden daher, in Verbindung mit mehreren Lehrern, und einer Gehülfin, einer gebornen Französin, welche schon vor mehreren Monaten bei uns eingetroffen ist, alle Gegenstände gelehrt, welche gebildete Eltern verlangen; auch werden junge Mädchen in halbe und ganze Pension aufgenommen. Die Zöglinge können ferner gründlichen Unterricht im Klavier erhalten. Näheres erfährt man auf gefällige Nachfrage bei Unterzeichneten selbst.

Karlsruhe, den 25. Juli 1832.

Geschwister Müller,

Ludwigsplatz Nr. 55 der Erbprinzenstraße.

Karlsruhe. (Kapitalien zu leihen gesucht.) Ein Kapital von 7000 fl. und noch ein Kapital von 5000 fl. werden gegen hinlängliche Versicherungen, zu 4 Prozent, erstes bis 1. Okt. und zweites bis 1. Nov. d. J. zu leihen gesucht. Von wem, sagt das Zeitungskomptoir.

Mosbach. [Vorladung und Fahndung.] Der nachbeschriebene am 16. d. M. aus seiner Garnison Mannheim entwichene Tambour Johann Georg Treibelbieg von Reichels wird aufgefordert, bei Vermeidung der auf die Desertion gesetzten Strafen,

